

INTERNATIONALE HEINER MÜLLER GESELLSCHAFT



HEINER MÜLLER 75

EXPLOSION OF A MEMORY

AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin, 9., 10., 11. Januar 2004

HEINERMÜLLER75 EXPLOSION OF A MEMORY

9. Januar
HERZSTÜCK

10. Januar
WENN SIE MIT FLEISCHERMESSERN DURCH EURE
SCHLAFZIMMER GEHT

11. Januar
DIE SONNE ZERGEHT AUF DER ZUNGE

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin-Tiergarten

Mit Unterstützung des Hauptstadtkulturfonds

In Zusammenarbeit mit
der Fakultät Darstellende Kunst der Universität der Künste, Berlin
der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, Berlin
dem Institut für Theaterwissenschaften an der Universität Leipzig

Konzept, Leitung und Organisation
Klaudia Ruschkowski und Wolfgang Storch

Organisation für die Akademie der Künste
Abteilung Darstellende Kunst

Wir danken
henschel SCHAUSPIEL für die Aufführungsrechte, dem Suhrkamp
Verlag für die Abdruckrechte, der landwirtschaftlichen Fakultät der
Humboldt-Universität Berlin für Zugmaschine und Anhänger, der PDS
Brandenburg für den Lautsprecherwagen beim Zug der Studenten

Medienpartner



BESTANDSAUFNAHME UND WEITERARBEIT

Heiner Müllers Sprache ist Montage, ist Schichtung, Schnitt ohne Vermittlung. Sie bündelt verschiedene Erfahrungen in Figuren und Konstellationen, zielt auf das kollektive Moment, gewinnt daraus eine Energie, die den Mythen eignet, wird Provokation, Lust, getrieben von einem Rhythmus, der den anderen ergreift.

Die Sprache erreicht den Grund, aus dem die Künste erwachsen, wird zum Argument gegen den Selbstlauf der Welt zwischen Korruption und Krieg. Geschrieben für den öffentlichen Raum des Theaters, Arbeit, die Gemeinsamkeit herausfordert, da ausgetragen wird, was die Gesellschaft im Gegenbild erkennbar macht, was sie braucht zur Selbstbehauptung.

Was bedeuten Heiner Müllers Texte heute für uns? Wie kommen wir auf sie zurück, bestehen auf ihnen, gehen erneut von ihnen aus? Finden die Texte wieder Raum auf dem Theater? Was leisten sie als gelesene, diskutierte für die politische Situation heute? Wie treffen Heiner Müllers Texte auf die Erfahrungen der jungen Theatergeneration? Was bedeuten sie in den sogenannten „Randzonen“ der Welt, die, wie er 1983 schrieb, von der Spirale der Geschichte zermahlen werden, die dabei die Zentren ruiniert? Warum war Heiner Müllers Schlußtext von „Anatomie Titus Fall of Rome“ am 11. September 2001 schlagartig präsent?

„Seine Texte sind der Schauplatz der Operationen, auf dem die Geschichte den Körper bedrängt, verletzt, den Geist peinigt“, schrieb der brasilianische Soziologe Laymert García dos Santos im Frühjahr 2001, „auf diesen Angriff reagiert das Menschliche, indem es rebelliert, sich widersetzt, sich entzieht, Auswege sucht, Kräfte sammelt. Extrem politisch, kann Müller die stattfindende Kollision und die Gegenwart als Konflikt schneller formulieren, weil seine Kunst aus der Radikalität der *conditio humana* in der gegenwärtigen Welt selbst entspringt; darum berührt sie die Leser und Zuschauer, die die Intensität der Zeiten spüren, die in einem Ausnahmezustand leben.“

„Wie die Geier sich auf die Wunde des Philoktet stürzten, im Versuch ihn lebendig zu verschlingen, stürzten sich Unternehmer aller Art auf

Beirut, und die Kriegsverbrecher zeigten sich in aller Öffentlichkeit, als wäre nichts gewesen, und partizipieren an der neuen Staatsmacht,“ notierte die libanesische Dichterin Etel Adnan im Frühjahr 2003. „Das hat eine bis heute andauernde Unruhe geschaffen, die sich nicht auflösen lässt, und bei vielen Jugendlichen einen dumpfen Zorn und eine große Mutlosigkeit hervorgerufen.“ Hier fand sie eine Parallele zu Heiner Müllers Zugriff: „Und das ist derselbe Zorn wie der gegen die einen, die Deutschland in die Zerstörung geführt haben, und die anderen, die nach dem Krieg seine Niederlage vollendet haben, der Heiner Müller die Energie gegeben hat, seine Stücke zu schreiben“.

„Einer Sprache wie dieser“, erklärte die junge italienische Germanistin Milena Massalongo, „die getötet hat, was noch an Rede und Geschwätz in ihr steckt, bin ich noch nicht begegnet.“

9. Januar 2004

HERZSTÜCK

Zug vom Alexanderplatz zur Akademie der Künste

14.00 Uhr **HERZSTÜCK**

Theaterstudenten der Universität der Künste, der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und des Instituts für Theaterwissenschaften an der Universität Leipzig, angeführt von der Band „Prokopätz“, zeigen Varianten von HERZSTÜCK an verschiedenen Stationen

Akademie der Künste

18.00 Uhr **HERZSTÜCK**

„Prokopätz“ unter der Leitung von Hannes Zerbe

Variante I: Anika Baumann, Jens Bohnsack; Regie: Andreas Bisowski

Variante II: Franziska Dick, Hauke Heumann; Regie: Agnese Cornelio

Variante III: Sebastian Achilles, Katja Götz; Regie: Jürgen Elbers

Variante IV: Elisabeth Heckel, Mieke Schymura, Steffen Roll, Ann-Sophie Heier, Matthias Hungerbühler u.a.
Regie: Antje Siebers

Variante V: Alle beteiligten Studenten der UdK

Variante VI: René Damm, Heidi Döring, Marko Kloß, Maria Linke, Sabine Wollgarten, Leipzig

Variante VII: Studenten der HfS „Ernst Busch“

Variante VIII: Studenten der HfS „Ernst Busch“

Weitere Mitwirkende: Jana Gwosdek, Olivia Gräser („Ich glaube an Whisky“) und Stefko Hanushevsky („Herakles 2 oder die Hydra“)
Musikalische Leitung: Wolfgang Thierfeldt

19.00 Uhr Friedrich Goldmann

HERZSTÜCK

Mini-Drama von Heiner Müller

vorgetragen von einem Sopran mit Unterstützung von Flöte und Gitarre; Eiko Morikawa (Sopran), Erik Drescher (Flöte), Daniel Göritz (Gitarre)

MIT HERZSTÜCK SPIELEN

15minütiges Video über eine Arbeit von Studenten der Universität der Künste, entstanden 1987/1988 unter der Leitung von Heiner Müller und Herta Schönewolf
Von Freitag bis Sonntag läuft bislang unveröffentlichtes Videomaterial über diesen Arbeitsprozess

Friedrich Goldmann / Heiner Müller

HERZSTÜCK

Ein zweites Mal

20.00 Uhr **DER PIONIER / DER NEUEN KOCHKUNST
ZWISCHEN / MENSCH UND MENSCH
ANATOMIE TITUS FALL OF ROME EIN
SHAKESPEAREKOMMENTAR**

Schlusszene, erarbeitet bei der „Heiner Müller. Werkstatt Fall of Rome“ an den freienkammerspielen Magdeburg, Juli 2003
Regie: Lukas Langhoff, Bühne: Karla Fehlenberg
Titus: Werner Eng, Saturnin: Jannik Büddig, Tamora: Susanne Claus, Sprecherin: Silvina Buchbauer, Musik: Susanne Hubert

20.30 Uhr **DAS REH DES TAGES**

Gespräch mit Greta Gancheva, Alexander Karschnia, Lukas Langhoff, Milena Massalongo, Enrico Stolzenburg, Annette Storr, Thomas Weitin
Leitung: Günther Heeg und Wolfgang Storch

22.00 Uhr **TANZEN STATT TRAUERN. PARTY**

10. Januar 2004

WENN SIE MIT FLEISCHERMESSERN DURCH EURE SCHLAFZIMMER GEHT

Akademie der Künste

10.30 Uhr Thomas Martin liest **BILDBESCHREIBUNG**

11.15 Uhr **TERROR: SPEKTAKEL NACH DEM SPEKTAKEL**
Mikhail Ryklin, Moskau

12.00 Uhr **SUBJEKT DER ÜBERSTÜRZUNG.
DIE BLINDHEIT DES WILLENS UND DIE
GROSSE POLITIK**
Marcus Steinweg, Berlin

12.45 Uhr Gespräch. Ltg.: Hans-Christian von Herrmann, Berlin

13.30 Uhr *Mittagspause*

15.00 Uhr Dimiter Gotscheff liest **DIE WUNDE WOYZECK**

15.15 Uhr **THE CITY AS STAGE**
Ivailo Ditchev, Sofia

16.00 Uhr **TERRORISMUS, ODER DIE POLITIK DER
GESELLSCHAFT**
Dirk Baecker, Berlin

16.45 Uhr Gespräch. Ltg.: Karl-Heinz Barck, Berlin

18.00 Uhr Buchvorstellung
„Der Text ist ein Coyote. Heiner Müller
Bestandsaufnahme“, herausgegeben von Brigitte Maria
Mayer und Christian Schulte im Suhrkamp Verlag

20.00 Uhr **KRIEG UND EMPIRE**
Antonio Negri, Rom
anschl. Peter Kammerer, Urbino, im Gespräch mit Antonio
Negri
Übersetzung aus dem Italienischen: Walter Kögler

11. Januar 2004

DIE SONNE ZERGEHT AUF DER ZUNGE

Akademie der Künste

10.30 Uhr B.K. Tragelehn liest **HERAKLES 2 ODER DIE HYDRA**

Ginka Tscholakowa: **BRIEF AUS KAIRO AN HEINER MÜLLER**

11.00 Uhr **FORUM I**

THE SUN TOOK THE VEIL

Vortrag und Lesung Etel Adnan, Paris

Lesung Fadhil Al-Azzawi, Berlin

anschl. Gespräch. Moderation: Klaudia Ruschkowski

13.30 Uhr *Mittagspause*

15.00 Uhr **FORUM II**

ZYKLUS FÜR HEINER MÜLLER

Lesung Safaa Fathy, Paris

Lesung Qassim Haddad, Bahrain

anschl. Gespräch. Moderation: Mustafa Al-Slaiman

17.00 Uhr **FORUM III**

GEDICHTE VON INGE UND HEINER MÜLLER

Übersetzt ins Arabische und gelesen von

Khalid Al-Maaly, Köln

Lesung Hoda Ablan, Sanaa

Lesung Adel Karasholi, Leipzig

anschl. Gespräch. Moderation: Mustafa Al-Slaiman,
Wolfgang Storch

20.00 Uhr **DIE SONNE ZERGEHT AUF DER ZUNGE**

Lesung Hoda Ablan, Etel Adnan, Fadhil Al-Azzawi,

Khalid Al-Maaly, Safaa Fathy, Qassim Haddad,

Adel Karasholi

Musik Farhan Sabbagh, Oud und arabische Trommel

Leitung: Mustafa Al-Slaiman

ANATOMIE TITUS FALL OF ROME EIN SHAKESPEAREKOMMENTAR

Schluß

Lachen des Negers, Black.

WÄHREND DER NEGER IN DIE ERDE WÄCHST
VERWANDELT LANGSAM VOM GEWÜRM DER TIEFE
IN STAUB DER SICH ZU WÜSTE SAMMELT UND
WÄCHST ÜBER ROM
SCHLAGEN DIE GOTEN DIE HAUPTSTADT DER WELT
MIT PFEILGEWITTERN AN DAS KREUZ DES SÜDENS
AUS MASSENGRÄBERN LAUTLOS APPLAUDIERT
IM SPATENKLIRRN DER ARCHÄOLOGIE
FEIERT DAS MESSER HOCHZEIT MIT DER WUNDE
IM KANNIBALENLOOK DER GOTENSCHLÄCHTER
TANZT MIT DEM NEGER AUF DER ASCHE ROMS
DER SLOWFOX FÄRBT IM TAKT DEN HIMMEL GRAU
DER UNTEN AUFSCHIEBT SCHWARZ UND OHNE GRUND
BIS PFEIFEND ÜBERM LETZTEN HAPPYEND
DIE FALLE WELT SICH SCHLIESST DAS FIRMAMENT

Geschrieben 1985

In: Heiner Müller, Werke, Bd. 5, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2002

MÜLLER HEUTE, MÜLLER MORGEN, MÜLLER ÜBERMORGEN:

„Und welchen Daten schreiben wir uns zu?“ Paul Celan

Manchmal ist es unheimlich, Heiner Müller wiederzulesen – z.B. die Stelle über Genua in SHAKESPEARE EINE DIFFERENZ: „Enge Gassen, im Mittelalter waren sie mit Ketten abgesperrt gegen das Volk, zwischen den Palästen der Aristokratie des Stadtstaats“ – nach dem 20.07.2001, als Carlo Giuliani auf dem G8-Gipfel vor dem Zaun der Red Zone von einem Cop in den Kopf geschossen wird: „WELCOME TO HELL NO PITY HERE.“ Oder Müllers Vorstellung, MACBETH auf dem World-Trade-Center zu spielen vor einem Publikum in Helikoptern – nach dem 11.09.2001. Seine Worte über New York: „eine elisabethanische Stadt, die aus ihrer Explosion besteht.“ EXPLOSION OF A MEMORY. Wenn es manchmal scheint, als würden die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit Echos in Müllers Texten erzeugen, mag das seinem Blick auf Politik geschuldet sein. Sollte Müller der Autor sein, der dem beginnenden 21. Jahrhundert am meisten mitzuteilen hat, so mag es seinem Verständnis von Politik als ‚Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln‘ geschuldet sein. Die Anschauung dafür hat er in den Stücken Shakespeares gefunden. In den Entwürfen zur HAMLETMASCHINE heißt es an einer Stelle: *„Krieg oder Frieden Abgang oder Aufbruch / Die Welt hat keine Mitten mehr seit kurzem / Vielleicht sieht mein Jahrhundert noch die Ankunft / Vielleicht sieht mein Jahrhundert noch den Frieden“*

Doch sollte uns das keine zu große Hoffnung machen: „Shakespeare ist ein Spiegel durch die Zeiten, unsre Hoffnung eine Welt, die er nicht mehr reflektiert.“ Unsere Hoffnung ist die Hoffnung auf ein Ende des andauernden Krieges. Denn der Krieg, der sich durch die Peripherie wälzt, zermalmt auch das Zentrum, wie Müller nach dem Einmarsch der Roten Armee in Afghanistan formulierte. Dass der Krieg nicht aufgehört hat, war die Lehre des 09-11 für die USA als dem neuen Rom. Müller war Zeit seines Lebens fasziniert von Daten, gerade von der Ambivalenz des 09.11. in Deutschland. Den Konnex des US-amerikanischen 09-11 zwischen dem Putsch in Chile 1973 und den Anschlägen in New York und Washington D.C. 2001 hat er nicht vorausgesehen, aber in seinem ‚Shakespeare-Kommentar‘ verarbeitet in ANATOMIE TITUS FALL OF ROME: „EIN NEUER SIEG VERWÜSTET ROM DIE / HAUPTSTADT / DER WELT“. Darüber wird zu reden sein.

HEINER MÜLLER, LETZTES ZITAT

Müllers Texte sind wie Ovids „Metamorphosen“ in Shakespeares „Titus Andronicus“ nicht einfach eine geliehene Stimme sondern eine Sprache, die in den Mund derjenigen gelegt wird, deren Zungen und Hände abgehackt worden sind - oder derer, die noch daran glauben, beides zu haben. Kein Sprachrohr, sondern ein Zitat, das selbst von draußen ihre Geschichte explodieren läßt.

Der Text das Messer, das den Toten die Zunge löst.

Eine Sprache für das, was sich nicht in subjektiven Reden und Zeichen mitteilen läßt, selbst in der direkten Rede der Unterdrückten nicht. *Episierung kein Privileg: Jedem die Chance, sich selbst zu verfremden.* So lautet Müllers Marxismus.

Niemand hat Benjamins Wort so ernst genommen wie Heiner Müller, alles, was wir machen, an die Toten zu adressieren, die selbst niemals sicher sind vor dem Feind, der zu siegen nie aufgehört hat.

Müllers Schreiben praktiziert den *Tod als Aufgabe, DISMEMBER REMEMBER*. Wie verhält man sich gegenüber solchen Texten, die erklärt für die Toten (selbst die von morgen) geschrieben sind: *Für wen sonst schreiben wir / als für die Toten allwissend im Staub Ein Gedanke / Der Ihnen vielleicht nicht zusagt dem Lehrer der Jugend.*

Übergang, Entwicklung, Möglichkeit und Zukunft: nur Zeitverlust, der aus der Linearität der gesprochenen Sprache entsteht. Müller verbrennt die Zeit durch Beschleunigung, „Hamletmaschine“ als eine orthogonale Projektion unserer Geschichte.

Einmal fragte man ihn, welchen Beruf er angeben würde. Er antwortete: Ich bin ein Landvermesser. Eine Kafka-Antwort. Kein Wunder, da sich bei Kafka weder Gestern noch Morgen ereignen, nur immer größere Peripherien entstehen, in denen die Gewalt des Zentrums ausgestorben scheint, weil sie zu weit entfernt ist.

Aus Müller können und müssen wir diese treffsichere Technik der Kontraktion, der Abkürzung lernen, wollen wir die neuen Geschichtsmacher und Dichter-Philosophen überleben, die sich, anders als die Toten, nicht mehr vor der ewigen Wiederkehr fürchten.

ANATOMIE TITUS FALL OF ROME EIN SHAKESPEAREKOMMENTAR

Bild 4 Kommentar

AUS WALD DEN ES MIT BLUT SPRENGT STÜRZT DAS REH
DES TAGES KOMMENTIERT VON SEINEN JÄGERN
EIN KUNSTWERK DURCH GEWALT UND EIN TRIUMPH
DER LOGIK ABGESCHNITTEN WORT UND SCHRIFT
DIE KÜNSTLER NACH GETANER ARBEIT GEHN
MIT HOFFNUNG DASS DER RUHM SIE NICHT ERREICHT
DAS KUNSTWERK AUSGESTELLT RENNT HIN UND HER
AUF DEM THEATER LAUFSTEG ZWISCHEN MENSCH
UND MENSCH IM OZEAN DER ANGST DIE ANGST
DES PUBLIKUMS KEIN MENSCH IST AUF DER BÜHNE
MASCHINEN REDEN SPIELEN GEHN DIE ANGST
DER SPIELER UNTEN SITZT KEIN MENSCH MASCHINEN
LACHEN UND FLÜSTERN RASCHELN MIT DEN KLEIDERN
UND KLAPPERN MIT DEN HÄNDEN AB UND ZU
GLASAUGENBLICKE LEUCHTEN AUS DEM DUNKEL
DER DICHTER SINGT SEIN LIED BEHÄLT HUMOR
HUMOR DES FLEISCHERS ODER DER VERZWEIFLUNG
DAS RESULTAT DER GOTISCHEN LIEBESKUNST
DAS BLUT IM MUND ERSTICKT NICHT SEINE STIMME
SIE SCHWINGT SICH AUF ZU NICHT GEHEUREN HÖHN
ER BINDET SCHAMLOS SICH DIE MASKE VOR
DES GEILEN ONKELS KENNER VIELER KÜNSTE
UND SEINE MASKE WÄCHST AUF MEINE HAUT
WARUM BRICHT SEINE STIMME NICHT NOCH MEINE
DIE SEINEN BLUTGETRÄNKTEN TEXT IHM NACHSINGT
IN DEN ELENDSQUARTIEREN SEINER SEELE
IN MEINEN TRÄUMEN SIND SIE MEIN QUARTIER
WARTET EIN MÖRDER STUMM AUF SEINE ZEIT
DER MANCHMAL AN DIE DÜNNE DECKE KLOPFT
ALS OB ER DIE BEWOHNER NECKEN WILL
Hier bin ich Ich bin hier Und nicht mehr hier.
WENN SIE MIT KNÜPPELN WILD IN SEINER TÜR STEHN
KLOPFT ER AUS EINEM ANDERN ZIMMER SCHON
Hier bin ich Yes its me the mocking killer
Hört ihr mein Messer schwirrn Auf bald ihr Lieben.

WIE AUF DEM MARKUSPLATZ DIE KATZE DIE
VOM HUND GELERNT HAT MIT DEM SCHWEIF ZU WEDELN
ER FEGT AM BODEN UNSICHTBAREN STAUB
WENN EIN TOURIST IHR ÜBERS FELL STREICHT ABER
DIE KRALLEN EINGEZOGEN SIND PARAT
DIE ADERN AUFZUHACKEN DEM MÄZEN
IN DER EPOCHE DES TOURISMUS MORD
IST GNADE SEHEN HEISST DIE BILDER TÖTEN
IM GRAUEN MANTEL MEINES NIEMANDSNAMENS
DEIN MÖRDER WILLIAM SHAKESPEARE IST MEIN MÖRDER
SEIN MORD IST UNSRE HOCHZEIT WILLIAM SHAKESPEARE
MEIN NAME UND DEIN NAME GLÜHN IM BLUT
DAS ER VERGOSSEN HAT MIT UNSRER TINTE

Geschrieben 1985

In: Heiner Müller, Werke, Bd. 5, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2002

APOCALYPSE NOW?

Am 11. September 2001 zeigte der Globalisierungsdiskurs uns, den Bewohnern der Metropolen dieser Welt, eine äusserst unangenehme und traumatische Seite. Bis dahin war es üblich gewesen, optimistisch von der Globalisierung zu sprechen. Das änderte sich, als im Zentrum der wichtigsten Stadt der einzigen Supermacht Ruinen entstanden, deren Schweigen alle betroffen machte. Ich habe mich gefragt, wie Philosophen wie Derrida, Baudrillard, Virilio, Žižek oder Groys, mit denen ich zu verschiedenen Zeiten gesprochen oder gearbeitet hatte, auf diese Ereignisse reagieren würden.

Die Hauptthese – die man als „Immanenzthese“ bezeichnen kann – wurde am schärfsten von Baudrillard formuliert: „...dass sie es sind, die es getan haben, aber wir es sind, die es gewollt haben. Wenn man dies ausser Acht lässt, verliert das Ereignis seine ganze symbolische Dimension...“ Die zweite wichtige These, die die erste vollendet, lautete: In der globalisierten Welt gibt es kein Feindbild, das veräusserlicht werden kann, keinen Erzfeind, der von aussen her anzugreifen imstande wäre. Das, was in Sarajevo, Grosny oder Kabul schon längst zum Alltag geworden ist, war plötzlich da, wo es per definitionem nicht sein durfte: in Downtown Manhattan. Das ist der Schockeffekt vom 11. September. Hier handelt es sich um den Effekt der Globalisierung, um seine Kehrseite, nicht um eine von aussen her angreifende Macht.

Diese Thesen hatten fast keinen Einfluss auf die offizielle Interpretation zum 11. September. Das Feindbild wurde schärfer als je zuvor definiert und veräusserlicht. Daraus resultierte auf Regierungsebene die Einengung des eigentlichen Terrorbegriffs. Indem man eine Kategorie des Terrors als Terror „non plus ultra“ hervorhebt und ihm den unveröhnlichen Krieg erklärt, wie Präsident Bush es getan hat, riskiert man, die andere Kategorie von Terroristen zu Kämpfern gegen den Terror „non plus ultra“ zu machen. Der Ausweg aus dem daraus entstandenen Teufelskreis der Gewalt ist nicht in Sicht.

SUBJEKT DER ÜBERSTÜRZUNG. DIE BLINDHEIT DES WILLENS UND DIE GROSSE POLITIK

Ich will zeigen, dass FREIHEIT MÖGLICH IST. Ich will beweisen, dass GLÜCK und VERANTWORTUNG und SELBSTBEJAHUNG möglich sind. Ich will darauf insistieren, dass es ein WAHRES LEBEN IM FALSCHEN GIBT! Ich will es mit Nietzsche und Heiner Müller tun.

Nietzsches Politik bekämpft die Religion und ihre Moral des Urteils und der Verurteilung. Sie bekämpft das Gericht. Sie bekämpft die Logik der Strafe, die Hilflosigkeit des ressentimentalen Subjekts. Nietzsches Politik will Anfang einer Politik jenseits ohnmächtiger Selbstgerechtigkeit und Strafe sein. Nietzsches Politik ist Politik der Freiheit und Selbstverausgabung des endlichen Subjekts.

Die große Politik ist Politik des Willens. Es geht darum, zu wollen. Das Große als Größe des Willens zu wollen. Die große Politik will ihren Willen, indem sie ihre eigene Größe will. Sie verzichtet auf den, gewissermaßen orientalischen, Verzicht (auf den Willen). Sie bekämpft den Widerwillen, die Rache, das Ressentiment.

Nietzsches Politik ist eine Politik der Unendlichkeit. Sie ist Politik des Ewigen, dessen, was diesseits der historischen, sozio-politischen, kulturellen etc. Bedingungen passiert.

Nietzsches Politik erwägt das Unwägbare, öffnet sich dem Unmöglichen, provoziert ein Ereignis im Badiou'schen Sinn. Nietzsches Politik ist Politik der Grundlosigkeit. Sie entspricht einem Denken der Erlösung und Selbsterlösung. Nietzsche erlöst nicht vom Selbst. Er erlöst das Selbst. Er erlöst das Selbst, indem er es von Ressentiment und Rachsucht erlöst. Das Subjekt soll frei sein. Es darf sich nicht in negativen Bindungen lähmen: „Der Raum dieser Freiheit von der Rache“, sagt Heidegger, „liegt in gleicher Weise außerhalb von Pazifismus und Gewaltpolitik und berechnender Neutralität.“

Das Subjekt der Grundlosigkeit erfährt sich ALS SCHAUPLATZ IRREDUZIBLER KONFLIKTE. Es ist ein Subjekt, das sich mitten in seiner faktischen Ohnmacht als Subjekt eines absoluten Willens und kompromisslosen Begehrens aufrichtet. Es ist Subjekt aggressiver

HEINERMÜLLER75

Selbsterhebung angesichts der Gefahr der Verdinglichung und Entmächtigung: Ein Subjekt, das sich weigert, OPFER der Umstände, der Geschichte, der Systeme zu sein.

Das Subjekt dieser verschwenderischen Freiheit und Selbstautorisierung wendet sich gegen den KULT DER OHNMACHT, der SCHWÄCHE, der DEPRESSION und VIKTIMISIERUNG. Es widerspricht den Ethiken der LARMOYANZ, der SENTIMENTALITÄT und KITSCHIGEN SELBSTTRÖSTUNG. Es bekämpft RESENTIMENT und NARZISSMUS, die Diktatur der Moral, des Gewissens, der verordneten Unlust oder nihilistischen Indifferenz. Dagegen verteidigt es SELBSTBEWUSSTSEIN, EMANZIPATION und eine gewisse STÄRKE: den MUT ZUR SELBSTKONSTITUTION, das ABENTEUER DER FREIHEIT und das WAGNIS, GLÜCKLICH ZU SEIN.

Ich verbinde es mit der Einsicht Heiner Müllers, „dass man kein Indianer bleiben kann, wenn man mit Kunst [und Philosophie] etwas ausrichten will.“

THE CITY AS STAGE

In Zeiten des sozialen Wandels kehrt die Stadt auf die öffentliche bulgarische Bühne zurück. Das war sicher in den späten achtziger und frühen neunziger Jahren der Fall, als der Zusammenbruch des Kommunismus, der sich vor aller Augen abspielte, die Form der Rache eines städtischen Symbolismus über das auf das Dorf konzentrierte kommunistische Selbstbild des Landes annahm. Wir könnten das als notwendige Zertrümmerung eines monolithischen Blickes auf die nationale Identität interpretieren, wobei die Stadt per definitionem die Bühne der Differenz ist, der gleichzeitig existierenden Verschiedenheiten.

TERRORISMUS, ODER DIE POLITIK DER GESELLSCHAFT

Jean Baudrillard hat direkt nach dem Anschlag auf das World Trade Center die These aufgestellt, die Zuschauer im Westen würden dem Anschlag unwillkürlich zustimmen, da er ein Angriff auf die nicht akzeptierbare Hegemonie der USA gewesen sei.

Zwei Jahre später scheinen sich die USA in dieser Hegemonie nicht nur, wie bisher, ökonomisch, sondern nun auch militärisch und politisch eingerichtet zu haben. Dass diese Hegemonie vor allem politisch nicht unbestritten ist, zeigt nur, wie weit sie sich durchgesetzt hat.

Spielen wir nicht inzwischen alle dasselbe Spiel, der Terrorismus, seine Zuschauer und die USA selbst, das Spiel der Durchsetzung einer neuen Weltordnung?

Und um was für eine Ordnung handelt es sich dabei?

DER „UNVERBESSERLICHE“ UND DIE EWIGKEIT

Ethisch: Was bedeutet das? Ich kenne nur eine strenge Definition, und das ist die von Spinoza. Das Ethische ist bei Spinoza derselbe Stoff, aus dem das Leben ist, das zu durchlaufen ist und verwandelt wird durch die Leidenschaft zum Ewigen. Das Ewige ist das Gemeinsame. Der Lebensweg ist beschwerlich und fürchterlich – aber die Leidenschaft zum Ewigen ist jeder Sache eingegeben, sie rüttelt die schrecklichsten Dinge auf und widersteht den grausamsten, die Leidenschaft für das Gemeinsame jedoch lenkt und erneuert diese Kraft. Es gibt nichts, das nicht in das Gemeinsame erhoben und dort wiederhergestellt werden kann, so wie es nichts gibt, das nicht in das Licht des Ewigen zurückgeführt werden kann. Nichts von Transzendentelem, nichts von Teleologischem: Jedes gegenwärtig Gemeinsame schreit sein Bedürfnis nach dem Ewigen heraus.

Der Dreißigjährige Krieg, dieser säkulare Hintergrund der deutschen Dramaturgie, bildet auch den kritischen Hintergrund für die Ontologie der Leidenschaften bei Spinoza. Fremde Resonanzen, wahre Masken. Das ist die Bühne, auf der sich das Ethische entfaltet durch die Didaktik von Heiner Müller – mit einer Gegenwärtigkeit, die uns keinen Ausweg läßt, in einem Gemeinsamen, das uns dramatisch verwickelt. Hier eröffnet sich das Ewige in einem unwiderstehlichen Akt der Kritik und der Verweigerung.

In der Niederlage, im Gefängnis, das sie besiegelt, im Leben, das jedes Hindernis überwindet, immer kann Heiner Müller genannt werden als Zeuge und als Komplize – er ist treu, ein „Unverbesserlicher“ -, um aufzurufen zu neuen gemeinsamen Abenteuern im Ewigen.

Aus: Der „Unverbesserliche“ und die Ewigkeit, 20. November 1998, in: Drucksache N.F. 1 Paul Virilio, Richter-Verlag Düsseldorf 1999

DIE SONNE ZERGEHT AUF DER ZUNGE

Die Frage der Sprache war für Heiner Müller zentral, unter dem literarischen Gesichtspunkt ebenso wie dem politischen. Er hatte beim Einsatz des geschriebenen Wortes auf dem Theater eine Intensität des Lebens erreicht, die bis zum verbalen Exzess ging. Was die Bedeutung der Sprache betrifft, so betonte er immer wieder, dass der Niedergang eines gemeinschaftlichen Geistes mit der Beschädigung der Sprache beginnt.

Er hat sich ausschließlich als Theatermensch verstanden und jeden Versuch, Prosawerke zu schreiben, zurückgestellt. Die einzigen Kompromisse, die er akzeptierte, waren, wie er gestand, jene, die ihm zum Schreiben verhalfen, um damit weiter an Werken zu arbeiten, die für das Theater bestimmt sind, und sie auf der Bühne zu zeigen.

Was das Theater von den anderen Künsten unterscheidet, ist sein einzigartig oraler Charakter. Die geschriebenen Texte funktionieren wie Partituren. Die Poesie war wohl in ihrem Ursprung die orale Kunst einer Stammesgemeinschaft, hat sich aber bald in der Schrift fixiert und sich der Einsamkeit des Lesers übereignet. Das Theater basiert auf den Tugenden der Sprache. Es muss kommunizieren, es muss die Rampe passieren. Die Macht des Wortes ist uranfänglich. Sie dominiert die anderen Fähigkeiten. Sie setzt ein mit den ersten Worten der Kindheit. In sich trägt sie einen magischen Imperativ. Von ihrem göttlichen Erbe, wie es sich durch Zeichen und besonders durch das Wort manifestiert, berichten die meisten Traditionen. „Du seiest!“, sagten die Götter. „Du seiest!“, sagt der Gott des Koran, um das Universum zu schaffen. „Am Anfang war das Wort“, sagt das Johannes-Evangelium.

In der griechischen Welt bezeugten die Orakel ihre Visionen durch das Wort. Hölderlin verlieh dem poetischen Wort die Funktion, das Sein zu begründen. Man kann hinzufügen, dass das (kodifizierte) Wort die Geschichte begründet: ohne die rezitierten und gesungenen Verse der Ilias wäre der Trojanische Krieg nur eine Folge blutiger Ereignisse gewesen, verloren im Nichts der Zeit. Man könnte der gleichsam diabolischen Macht der Medien ihre Dominanz bei der Manipulierung der Realität der Dinge, wie sie in der Welt sind, vorwerfen. Das Wort ist eine absolute Waffe. Sophokles demonstriert in seiner Tragödie „Philoktet“ rückhaltlos die Macht der Sprache. Die Handlung ist

dort praktisch gleich null. Sie ist wesentlich verbal, ihr Ausgang ist bestimmt durch die Wirkkraft oder die Niederlage des Wortes. Das Schicksal eines Menschen, geschlagen durch unsägliche Leiden, dessen Ende bestimmt wird durch ein regelrechtes Wortgefecht, musste Heiner Müller interessieren: der Schmerz und die Sprache, einander konfrontiert, ist eine ideale Situation für den deutschen Dramatiker. Für ihn, der die Macht der Propagandastrategien verschiedener Staaten, die die Manipulation der Massen dank der enormen technologischen Mittel zu einer Wissenschaft gemacht haben, erlitten und bloßgestellt hat.

Die griechische wie die deutsche Version des tragischen Lebens von Philoktet zeigen, dass die Sprache der Partner des Todes ist. Das hört man als dunkles musikalisches Rollen im Epos, aus dem die großen griechischen Tragödien hervorgehen, und man hört es auch im Ensemble der Stücke von Müller.

Das Theater ist eine Tötung – so wie der Stierkampf. Das Instrument, das Werkzeug dieser Tötung ist das Wort. Diese Macht zeigt sich nirgends so radikal, so klinisch, wie in diesen beiden Werken. Die Partnerschaft zwischen der Sprache und dem Tod ist dynamisch, ist eine Schlacht. Am Ende dieser Tragödie sind die Protagonisten zermürbt durch ihre Sprachorgie, ausgezehrt. Ausgeleert schweigen sie gegenüber der Leere. Ihr Schweigen ist der Ausgang des Stücks.

Die Sonne zergeht auf der Zunge. Sie hat sie verbrannt. Das Vorhaben ist auf Grund gelaufen und Philoktet ist tot. Das Wort hat den Tod herausgefordert, und seine Macht endete durch das Sterben. Diese Herausforderung hat Lyrik hervorgebracht, Dichtung, würde ich sagen. Beide Tragödien sind lange Poeme. Besonders die Version von Heiner Müller ist geschrieene und gesungene Sprache. Ihre Dringlichkeit und ihre entfesselte Lyrik gleicht den Symphonien von Schostakowitsch, den Werken von Prokofiew, obsessiv, repetitiv, ungestüm, tragische Kompositionen für eine Epoche ohne Maß. Dieses Werk des deutschen Dramatikers ist ein Requiem, wo die Sprache sich auf der Bühne behauptet, aber im Geist widerhallt als ein Gesang, ein Gesang, der fähig ist, sich zu den mysteriösen, unendlichen Dimensionen der Sinnggebung des Todes zu erheben.

Aus dem Essay „Le Soleil fond sur la Langue“, der in „Drucksache N.F. 7 Etel Adnan“ erscheinen wird. Übersetzung aus dem Französischen: Wolfgang Storch

IN GEFANGENSCHAFT

Einem alten Volkslied entsprungen
landeten auf dem Dach unseres Hauses in
Bagdad
eine Sklavin und ein Sklave.
Sie waren Rücken an Rücken gebunden.
Sie trugen weiße zerlumpte Kleidung
und weinten.

Ich glaube sie hatten auf ein Piratenschiff
gewartet.
Ich glaube sie hatten den Blick auf einen
Horizont von Bäumen gerichtet.
Ich glaube sie hatten an eine ferne Insel
gedacht.

Als ich zu ihnen hinausging
und ihre Ketten löste
flamnten sie plötzlich in meinen Händen
auf
und zerfielen zu Asche.

Aus dem Arabischen: Fadhil Al-Azzawi

FÜR HEINER MÜLLER

Gedicht 7

zwei jahre nach deiner unterschrift hier
auf der erde
zwei jahre nachdem dein grab
den schatten deiner vereinigung suchte
versammelten sich viele andere
sie gaben trauer über deinen tod bekannt

auf deinen wangen der weg der leiden gezeichnet
wärest du heute hier
würdest du den trauergästen hersagen
dass du
viel trinkst
viel rauchst
und
langsam
stirbst

Aus dem Arabischen: Mustafa Al-Slaiman

DER TOD

Wir werden Gedichte lesen
Die die Freunde schrieben
Bevor sie sich das Leben nahmen
Wir werden den Verlust der Freunde beklagen
Verfrüht war ihr Fortgang
In unseren Augen ruht ihr Paradies
Wir haben für sie was uns blieb vom Land und Wein
Mit dem die Freunde in den Nächten ihre Bitterkeiten
Austauschen in deprimierten Gläsern und der Streit bricht aus.
Für sie haben wir eine Truppe aus den Resten der Kriege
Soldaten die alle Dienste verrichten
Sie entscheiden wer das Paradies betreten darf
Warum beschwert ihr euch wir seien einsam ohne euch
Und wir sind hier fest in der Krallen von Furcht umgeben
Wie kommt ihr darauf unsere Fehler Ausrutscher zu nennen
Und wir haben für euch ...
- Wenn ihr nur eure Torheit einen Augenblick lasst - Todfeinde
Die den Text fälschen dass ein Schwert wie ein Apfel erscheint
Und wenn unser Schweigen sie befällt
Rufen sie auf zur Mobilmachung
Ihr! Freunde die einsam in ihrem Schweigen seid.
Warum dieser Fortgang gerade in dieser gefährlichen Kurve
Während bei uns auf euch die Liebenden sehnsüchtig
Voller Begierde warten
Um eure Körper in warmer Lust zu baden.
Wir haben für euch - wenn ihr nur einen Augenblick wartet -
Einen Ausflug in den noch übrig gebliebenen Text
... Damit ihr die letzte Anerkennung erfahrt.
Ein großer Irrtum ist euer Tod ...
Finster sind alle unsere Vermutungen.
Meine sehr lieben Freunde
Was bleibt von einem Gedicht
Das uns die anderen vorlesen damit wir überraschend unsere
Seelen retten bis die Gegner ihre Natur im Buche zurückerobern
Und in den Tod gehen.

Aus dem Arabischen: Mustafa Al-Slaiman

DER WEG IN DEN ABGRUND

Mich hat selbst die Erinnerung vergessen
damals suchte ich Schatten unter Dattelpalmen
und jetzt weiß ich nicht mehr, wohin die Illusionen
jene Zeichen und dieses Licht entschwunden sind.

Jeden Tag, so scheint es mir, bin ich verschollen
der Stock des Aufbruchs hat mich verloren
und ins Tal ist meine Seele geworfen.
Dort haben meine Hände die Zweige verloren
der Tag wurde Dunst
und mein Bett wurde Asche
der Wolf, er pirschte sich an mich heran
und es war kein Platz mehr für das Bedeuten
denn der Schrecken hatte meinen Ort in die Irre geführt
Wind kam auf und streute Staub umher
der Buchstabe zerschnitt mir die Stirn
da erblickte ich einen langen Weg
der mich in den Abgrund führte.

Aus dem Arabischen: Khalid Al-Maaly

GEGENSTÄNDE

Ich besaß ein Haus
Ein Bett aus träumerischem Holz
Einen Schmerz im Regal
Einen Erinnerungsfluss
Etwas Glut auf dem ich mein Herz gegen Kälte erwärme
Und viel Rauch
Aber ich besaß weder eine Tür
Noch ein Fenster

WANDLUNGEN

Der Himmel unter dem ich gehe verkrampft sich
Der Stern unter dem ich gehe erlischt
Die Wolke unter der ich gehe vertrocknet
Der Tag in den ich hinein gehe wird finster
Und wer mich in seinem Herzen einschließt wird Schatten
So ergeht es allem was ich mit meiner Liebe entzünde
Aus Asche ist ihr Herz

FARBEN

Ich schreibe nicht in blau
Damit das Meer nicht austrocknet
Ich schreibe nicht in grün
Damit der Garten nicht austrocknet
Ich schreibe nicht in rot
Damit kein Blut fließt
Ich schreibe in schwarz
Damit die Nacht vergeht

Aus dem Arabischen: Mustafa Al-Slaiman

IMMERWÄHRENDE HOFFNUNG

Für Wolfgang Mattheuer

Vielleicht wäre da noch jemand
Der mich anriefe in dieser Nacht
Eine Brust vielleicht eine warme Haut
Eines Kindes Auge das mich ansieht so wie ich
Ansehen möchte die Welt oder eine Sonnenstraße
Mitten in diesem Augenblick da mir erfror
Meines Aufbruchs stolze Glut
Ein Sisyphus vielleicht der den Stein
Den Berg hinab übermütig rollt oder
Ihn behaut zur Faust ein Prometheus also der
Das Feuer nicht läßt aus seiner Hand
Ein Freund der an mich dächte und wüßte
Dass ich Angst habe in dieser Nacht
Der schmiedete gerade jetzt vielleicht
Einen Schild um mich herum aus Freundlichkeit
Und Mut
Der anders wär als dieser
Der auszog
Mit Zahlen nur
In seines Kopfes Papierkorb
Durchzuschneiden die Milchstraße
Meines Flugs

*Aus dem Arabischen: Adel Karasholi
Aus „Daheim in der Fremde“, Halle 1984*

DIE AUTOREN

Hoda Ablan

Dichterin und Politikwissenschaftlerin. Geboren 1971 in Eb, Jemen, lebt in Sanaa. 1993 Masters Degree in Politischen Wissenschaften an der Sanaa Universität. Drei Gedichtsammlungen sind erschienen, die erste in Damaskus 1989.

Etel Adnan

Schriftstellerin, Malerin, Philosophin, geboren 1925 in Beirut als Tochter eines syrisch-libanesischen Moslems und einer griechischen Christin, lebt in Paris und in Sausalito, Ca. Sie schreibt Gedichte, Erzählungen, Theaterstücke und Essays. Von 1957 bis 1972 unterrichtete sie Philosophie am Dominican College of San Rafael, Ca. 1972 kehrte sie in den Libanon zurück, arbeitete als Journalistin und mußte das Land 1976 wegen ihres Poems „L'express Beyrouth-Enfer“ verlassen. 1994 wurde sie Mitglied der Bewegung „Forces of Change: Artists of the Arab World“.

Fadhil Al-Azzawi

Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Journalist. Geboren 1940 in Kirkuk, lebt seit 1977 in Berlin. Studium der Englischen Literatur an der Universität von Bagdad und des Journalismus an der Universität Leipzig. Seit 1960 Veröffentlichung von Gedichten, Novellen und Kurzgeschichten. Herausgeber von Literaturmagazinen und Zeitschriften. „Consulting Editor“ der Zeitschrift für moderne arabische Literatur „Banipal“. Das Ereignis, das ihn bestimmte, war der Putsch 1963 in Bagdad. 1977 verließ er nach dreijähriger Haft den Irak.

Khalid Al-Maaly

Dichter, Übersetzer, Verleger. Geboren 1956 in al-Samawa, Irak, lebt in Köln. Gründer des Al-Kamel Verlages für arabische Literatur und Dichtung. Von ihm erschienen sieben Gedichtbände, einige auch in deutscher Sprache. Er hat Al-Sayab, Adonis, Mahmoud Darwish, Sargon Boulus, Saadi Youssef, Unsi Al-Hajj und andere Dichter ins Deutsche übersetzt und ebenso deutschsprachige Dichter ins Arabische, darunter auch Gedichte von Inge und Heiner Müller.

Dirk Baecker

Soziologe. Lebt in Berlin. Professor für Soziologie an der Universität Witten/Herdecke. Arbeitsgebiete allgemeine Soziologie, soziologische Theorie, Wirtschaftssoziologie und Organisationssoziologie. Jüngste Veröffentlichungen: „Organisation und Management“ (Frankfurt am Main 2003), „Vom Nutzen ungelöster Probleme“ (mit Alexander Kluge, Berlin 2003), „Kapitalismus als Religion“ (Hrsg., Berlin 2003), „Terror im System“ (Mithrsg., Heidelberg 2002).

Ivailo Ditchev

Soziologe. Geboren 1955 in Sofia. Professor für kulturelle Anthropologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Sofia. Forschungsprojekt „Städte im Übergang“, Sofia, 2003-2004. Leiter des bulgarischen Teams des internationalen Forschungsprojektes „Kulturelle Muster des europäischen Erweiterungsprozesses“, 2002 – 2005. Präsident der „Red House ‚Andrei Nikolov‘ Foundation for Culture and Debate“, Sofia.

Safaa Fathy

Dichterin, Regisseurin, Essayistin. Geboren 1958 in Minia, Ägypten, lebt in Paris. 1980 Studium der Literaturwissenschaft an der Universität Minia. 1990 Regiemitarbeit beim Dokumentarfilm „Hidden Faces“, einem Bericht über ägyptische Frauen. 1989/90 Hospitanz bei Heiner Müllers Inszenierung von „Hamlet/Maschine“ am Deutschen Theater. Beginn des Gedichtzyklus „Für Heiner Müller“. 1993 Promotion über das englische Theater an der Sorbonne. 1993 Regie des Dokumentarfilms „La Ghazia“. 1994 erstes Drama „Terreur“.

Qassim Haddad

Dichter. Geboren 1948 in Bahrain, lebt dort. Berühmt wurde er durch seine Dichtung, die der Revolution und dem Befreiungskampf gewidmet war. Wegen seines Einsatzes für eine Veränderung der Gesellschaft wurde er fünf Jahre inhaftiert. Seit 1970 erschienen von ihm 14 Gedichtbände. Im Laufe der achtziger Jahre begann er, auf Elemente des arabischen Surrealismus zurückzugreifen. Zur Zeit arbeitet er an drei neuen Büchern und Projekten in Auseinandersetzung mit den anderen Künsten. Er ist der Vorsitzende des Bahrainischen Schriftstellerverbandes.

Adel Karasholi

Dichter und Schriftsteller. Geboren 1936 in Damaskus. Mit 15 Jahren veröffentlichte er sein erstes Gedicht. 1953 gründete er eine Zeitung für Kunst und Literatur, die durch die Behörde des damaligen Diktators Al-Chichakli verboten wurde. 1957 wurde er jüngstes Mitglied des arabischen Schriftstellerverbandes. Als dieser 1959 verboten wurde, mußten die verfolgten Mitglieder Syrien verlassen. Karasholi ging nach Deutschland und studierte ab 1961 in Leipzig. Von 1968 bis 1993 war er Lektor an der Universität Leipzig. 1964 Kulturpreis der Stadt Leipzig. 1992 Chamisso-Preis.

Alexander Karschnia

Dramaturg. Geboren 1973, lebt in Frankfurt am Main und Amsterdam. Er studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Frankfurter Goethe-Universität und promoviert derzeit über Heiner Müllers SHAKESPEARE FACTORY im Rahmen des Graduiertenkollegs „Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung“. Er arbeitete mit und über Christoph Schlingensiefel und René Pollesch und ist Mitbegründer des Kollektivs „andCompany&Co.“

Milena Massalongo

Germanistin, lebt in Verona. Magisterarbeit bei Giorgio Agamben über Heiner Müller und Walter Benjamin. Promotion „Quel che resta del tragico: Brecht, Müller e la Wort-Mord di Hölderlin“. Übersetzungen von Medea-Material, Hamletmaschine und von Fatzer in der Bühnenfassung von Heiner Müller.

Antonio Negri

Philosoph, geboren 1933 in Padua, lebt in Rom. In den 70er Jahren war er Professor für Politikwissenschaft in Padua und einer der führenden Theoretiker der italienischen Linken. Am 7. April 1979 wurde er zusammen mit zahlreichen italienischen Intellektuellen verhaftet und in einem umstrittenen Prozeß zu 13 Jahren Haft verurteilt. 1983 ins Europäische Parlament gewählt, konnte er nach Frankreich fliehen. Dort erhielt er Asyl als politischer Flüchtling und lehrte als Professor für Philosophie an der Sorbonne. 1997 kehrte er nach Italien zurück und wurde erneut inhaftiert. Seit Herbst 2003 ist er aus der Haft entlassen. 2000 erschien das gemeinsam mit Michael Hardt geschriebene Werk „Empire“.

Mikhail Ryklin

Philosoph, geboren 1946 in Moskau, lebt dort. Seit 1989 Professor an der Abteilung für Postklassische Studien der Akademie der Wissenschaften in Moskau. Gastdozenturen in Tartu, Paris, Strasbourg, San Diego, New York. Arbeitsgebiete: Strukturalismus und Poststrukturalismus, französische Gegenwartsphilosophie, politische Philosophie – mit Schwerpunkt auf der Philosophie des Terrors. Essays deutsch in Schreibheft, Lettre. „Räume des Jubels“. Totalitarismus und Differenz (Frankfurt am Main 2003).

Marcus Steinweg

Autor philosophischer und literarischer Texte. Geboren 1971, lebt in Berlin. Zuletzt erschienen: „Krieg der différance“ und „Autofahren mit Lacan“ (Koblenz 2001), „Der Ozeanomat. Ereignis und Immanenz“ (Köln 2002), „Bataille Maschine“ (Berlin 2003).

INTERNATIONALE HEINER MÜLLER GESELLSCHAFT

Die Internationale Heiner Müller Gesellschaft wurde 1997 gegründet. Sie ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein mit Sitz in Berlin.

Sie verfolgt die Auseinandersetzung mit dem Werk Heiner Müllers, seinen Stücken, seinen Schriften, seiner Theaterarbeit und seinen Denkansätzen in ihrer Wirkung auf das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben in Deutschland und in der Welt.

Sie setzt sich für die internationale Verbreitung von Heiner Müllers Werk ein. Sie initiiert Übersetzungen und deren Publikation. Sie verfolgt die Rezeption der Werke und die literatur- und theaterwissenschaftlichen Arbeiten und Symposien. Sie arbeitet an Dokumentationen und der Durchführung gemeinsamer Forschungsvorhaben mit internationalen Archiven und Einrichtungen, die sich dem Theater und der Literatur widmen.

Sie gibt seit 1999 die Buchreihe „Drucksache N.F.“ heraus in Fortführung der von Heiner Müller begründeten Reihe „Drucksache“.

Sie regt interdisziplinäre Projekte an, die sich aus dem Werk Heiner Müllers ergeben. Sie organisiert internationale Werkstätten und Kolloquien.

Werkstätten und Symposien seit 2001:

- „Heiner Müller Werkstatt Zement“, für Schauspiel-, Regie-, und Dramaturgiestudenten aus sieben europäischen Ländern, geleitet von Regisseuren, Dramaturgen und Theaterwissenschaftlern, 2. - 20. September 2001, Theaterhaus Mitte, Berlin
- „Die Nation beerdigen...“. Heiner Müllers GERMANIA 1 – 3, Symposium in Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung Rosa Luxemburg, 22. September 2001, Jüdisches Museum Berlin
- „Internationales Übersetzerkolloquium“, Literarisches Colloquium Berlin 2. - 5. März 2003

- „Heiner Müller. Werkstatt Fall of Rome“, für junge Regisseure, Schauspieler und Studenten von Schauspiel, Bühnenbild und Dramaturgie, 28. Juni - 6. Juli 2003, freiekammerspiele Magdeburg

Für das Jahr 2004 werden in Zusammenarbeit mit der Internationalen Heiner Müller Gesellschaft u.a. vorbereitet:

- Goethe Institut Rom und Galleria Opera Paese:
„Die Lücke im System“, Jannis Kounellis und Magdalena Jetelová antworten auf Heiner Müllers „Philoktet“, 17. Februar - 26. März 2004, Galleria Opera Paese, Rom, kuratiert von Maurizio Marrone und Wolfgang Storch
- Landesverband Sachsen im Deutschen Bühnenverein, Sächsische Akademie der Künste und Theater Chemnitz:
„Zum Andenken an Heiner Müller“, Inszenierungen und Lesungen von Stücken und Texten Heiner Müllers beim Sächsischen Theatertreffen in Chemnitz, Ende April 2004
- Sächsische Akademie der Künste, Dresden:
„Regie / Werkstatt / Heiner Müller“ für junge Regisseure, Regieassistenten, Regiestudenten, Schauspieler und Dramaturgen unter der Leitung von B.K. Tragelehn, 2. Hälfte August 2004
- Berliner Festspiele und Fakultät Darstellende Kunst der Universität der Künste, Berlin:
„Werkstatt Hamletmaschine“, Inszenierungen, Laboratorium, Performances, Konzeption und Leitung: Markus Luchsinger, Klaudia Ruschkowski, Wolfgang Storch, Andreas Wirth
19. – 26. September 2004, Universität der Künste, 2. Hälfte November 2004, Haus der Berliner Festspiele
- Institut für Theaterwissenschaften an der Universität Leipzig:
„Heiner Müller. Theatrorgraphie – Theater der Schrift“, Konferenz zu Fragen der Edition und der Archivierung, für internationale Theater-, Literatur- und Kunsthistoriker, Theaterleute und Künstler, Konzept und Leitung: Günther Heeg, 21. - 24. Oktober 2004, Universität Leipzig

HEINERMÜLLER75

Internationale Heiner Müller Gesellschaft

Vorstand

B.K. Tragelehn (1. Vorsitzender)

Brigitte Maria Mayer (2. Vorsitzende)

Julia Bernhard, Jean Jourdheuil, Hans-Thies Lehmann,

Nikolaus Müller-Schöll, Wolfgang Storch

Kuratorium

Friedrich Goldman, Corinna Harfouch, Peter Kammerer, Jannis Kounellis, Matthias Langhoff, Ginka Tscholakowa, Robert Wilson, Martin Wuttke

Geschäftsführung

Klaudia Ruschkowski

Homepage & Email

www.heinermueller.de

kontakt@heinermueller.de

Impressum

HEINERMÜLLER75

EXPLOSIONOFAMEMORY

Konzeption und Redaktion

Klaudia Ruschkowski und Wolfgang Storch

Photographien

Heiner Müller in Fiesole, Oktober 1983

© Ute Schendel

Pressearbeit

k3 berlin, Heike Diehm & Isabel Pflug

Gestaltung

Christopher Martin | www.cmcm.info

Druck

Alphabet Druckerei, Berlin

© 2004, Internationale Heiner Müller Gesellschaft und Autoren

KULTURradio

Gehört zum Leben.

rbb



Neu auf 92.4

